

Chemnitzer Anzeiger.

(Herausgeber und Verleger: A. L. Kretschmar.)

Mit Königl. Sächs. allergnädigster Concession.

Bekanntmachung.

Diejenigen Kinder hiesigen Ortes und der Umgegend, welche diese Ostern in die katholische Schule eintreten sollen, sind innerhalb dieses Monats bei dem Inspector derselben (Nr. 311 am Rossmarkt, 1 Treppe h.) anzumelden. Auch die auswärtigen, die Schule ihres Wohnorts besuchenden katholischen Kinder demselben vorläufig anzuzeigen, möchten die Eltern nicht säumen, damit zu seiner Zeit wegen des Religionsunterrichtes Fürsorge getroffen werden kann.

Die Inspection der katholischen Schule zu Chemnitz.

Theaterschau.

Chemnitzer Theater, am 5. März.

Der Freischütz,

eine deutsche Oper voll Melodien und Romantik; ihre Chöre, die gewissermaßen weltlich geworden sind, wurden im Allgemeinen gut gesungen und hätten gewiß noch besseren Effect gemacht, wenn nicht gerade einige minder begünstigte Sopran- und Altstimmen hervorgetreten wären und die Melodie gleichsam zu beherrschen gesucht hätten.

Agathe (Dem. Emilie Böhm) erfreute durch jene klare, einfache Manier des Gesanges, welche dieser Parthie so wohl ansteht. Die Scene und Arie: „wie nahe mir der Schlummer“ muß immer gefallen; gefiel auch hier. —

Kennchen (Mad. Denny) gab sich viel Mühe mit verschiedenem Erfolge. — Herr Brauckmann als Max sang seine Arie „durch die Wälder“ mit vielem Geschmac; man kann nicht das Gleiche von seinem Spiel sagen, da es in der Scene mit Samiel zu maniert und in der Pantomime unrichtig war. Das „Winkt entgegen“ und den Liebesgruß markirte er zu handgreiflich.

Sabpa (Herr Procop) sprach durch seinen Gesang nicht durchgängig an; seine Stimme hat nicht genug Metall und wird oft unangenehm rau, besonders wenn er in Affect geräth; dessen ungeachtet waren einige Parthieen lobenswerth. Durch sein Spiel charakterisirte Herr Procop einzig nur den rohen Jägerburschen und vormaligen Kriegsknecht; es fehlte das Dämonische in der Rolle, welches die Romantik des ganzen

Mährchens erfordert. Die kleine Parthie des Cuno wurde brav gespielt und gesungen.

Samiel drängte sich bei dieser Darstellung des Freischütz zwar nicht so geistlich in den Vordergrund, als bei der ersten, doch waren seine Erscheinungen auch diesmal mehr burlesk als grausenhaf, zumal wenn er wie ein Sichhörschen an dem Strauche herumkletterte. Die Tenorstimme Herrn Kramers paßt nicht für den Samiel. — Die Gesichtsmaske war zwar scheußlich genug, aber es fehlte das Halbdunkel des Gespenstigen, in welchem sie sich bewegen soll. Der Hirschfänger an dem wilden Jäger gab ihm ein stutzerhaftes Ansehen.

Die scenische Anordnung der Wolfschlucht und ihrer Schrecken war vernachlässigt; lächerlich die nachträgliche Verwendung eines wahrscheinlich vergessenen Brillantfeuers am Schluß des letzten Actes, welches die Gruppen von hinten beleuchtete.

Das Orchester spielte trefflich; die Ouvertüre wurde verdienstlich beklatscht.

Der 7. März brachte uns:

Fridolin, oder: Der Gang nach dem Eisenhammer, Text von Fischer, Musik von Fr. Mejo.

Obgleich sich diese Oper eines allgemeinen Beifalles nicht zu erfreuen hatte, da man Mangel an Originalität verspürte und sie mehr als eine Composition fremder als eigener Ideen erschien, so zeigten doch einzelne Stücke, wie das Jägerchor im ersten Act, das Terzett mit Chor, das Duett der Knechte, das Trinklied des Felsack im 2. Act von Talenten des Componisten. — Den berühmten Maestro Weber begrüßen zu können, bot sich oft Gelegenheit dar. Das Orchester that unter der Leitung des Herrn Lige sein Möglichstes; störende